



Mathias Lindenau

# Der neue Mensch in der neuen Gesellschaft

## das Beispiel Kibbutz

Die kibboetsbewegung in Israel streift al bijna een eeuw lang een nieuwe samenlevingsvorm na. In het onderstaande artikel onderzoekt Mathias Lindenau de oorsprong van deze utopische beweging en laat hij zien hoe grondslagen in de loop der tijd zijn veranderd.

### Vorbemerkung

Die Kibbutzbewegung kann als das bedeutendste und langlebigste Experiment einer kommunitären Lebensform und als Realisierung einer Sozialutopie gelten.<sup>1</sup> Bereits 1909 wurde der erste Kibbutz gegründet. Heute bestehen, zumindest dem Namen nach, noch 257 Kibbutzim in Israel; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist von 7 Prozent im Jahr 1947 auf gegenwärtig 1,8 Prozent gesunken.<sup>2</sup> Die Kibbutzim haben stetig das Interesse ihrer Umwelt geweckt und zogen nicht nur Scharen von Freiwilligen in ihren Bann, sondern führten auch zu einer wahren Flut an wissenschaftlichen (Detail-)Studien.<sup>3</sup> Was die Kibbutzim so überaus interessant machte, war ihr Alternativentwurf zu bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnungsmodellen: das Konzept vom *neuen Menschen* und der *neuen Gesellschaft*.

Seit ihrem Bestehen wurde den Kibbutzim ihr nahes Ende vorhergesagt, zu abwegig erschienen ihren Beobachtern ihre Normen und Werte, zu unrealistisch ihre Anfänge in einer unwirtschaftlichen Umgebung. Trotz dieser kassandrischen Prophezeiungen überzeugten die Kibbutznikim die Welt davon, die wahren Vertreter eines ethischen Sozialismus zu sein. Die Kibbutzbewegung hatte keinen eskapistischen Charakter und hat sich

- 1 M. Lindenau, *Requiem für einen Traum? Transformation und Zukunft der Kibbutzim in der israelischen Gesellschaft* (Münster 2007).
- 2 U. Leviatan, 'Is It the End of Utopia? The Israeli kibbutz at the 21<sup>st</sup> Century' *The Institute for Study and Research of the Kibbutz and the Cooperative Idea* 88 (2002) 7.
- 3 O.a. A.C. Ben-Yosef, *The Purest Democracy in the World* (New York en Londen 1963,

nicht gegenüber ihrer Außenwelt abgeschottet. Wie in jedem anderen sozialutopischen Projekt zog die Verwirklichung der Ideale Probleme nach sich. Die Interdependenz zu der sie umgebenden Gesellschaft zwang die Kibbutzbewegung dazu, immer wieder Modifikationen an dem Konzept des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft vorzunehmen. Damit wird die Frage virulent, was aus der einstigen Idealvorstellung geworden ist. Um diese Frage zu beantworten, werden zuerst die ideellen Grundlagen der Kibbutzim skizziert und das Konzept des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft vorgestellt, dann die Umsetzung der Idealvorstellungen in die Praxis beschrieben und schließlich eine Bilanz des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft gezogen.

## Ideelle Grundlagen

Die ideelle Basis der Kibbutzim bildete ein dreidimensionales Wertesystem: der Sozialismus als Forderung nach der revolutionären Umgestaltung der

H. Meier-Cronmeyer, *Kibbutzim. Geschichte, Geist, Gestalt. Erster Teil* (Hannover 1969), B. Bettelheim, *Die Kinder der Zukunft. Gemeinschaftserziehung als Weg einer neuen Pädagogik* (Wenen, München en Zürich 1971), M.E. Spiro, *Kibbutz: Venture in Utopia* (New York 1972), A. Yassour, 'Black Flag on the Kibbutz Water Tower' in: idem ed. *Kibbutz Members Analyze the Kibbutz* (Cambridge MA 1977) 272-285, A. Yassour ed., *The History of the Kibbutz. A Selection of Sources 1905-1929* (Kibbutz Merchavia 1995), A. Etzioni, *The Organizational Structure of the Kibbutz* (New York 1980), A. Liebllich, *Kibbutz Makom. Report from an Israeli Kibbutz* (Londen 1982), G. Heinsohn ed., *Das Kibbutz-Modell. Bestandsaufnahme einer alternativen Wirtschafts- und Lebensform nach sieben Jahrzehnten* (Frankfurt a.M 1982), R. Porat, *Die Geschichte der Kibbutzschule. Konzeptionen der 'Neuen Erziehung' im Kibbutz* (Keulen en Wenen 1982), A. Cherns ed., *Quality of Working Life and the Kibbutz Experience. Proceedings of an International Conference in Israel June 1978* (Norwood 1980), C. Busch-Lüty, *Leben und Arbeiten im Kibbutz. Aktuelle Lehren aus einem achtzigjährigen Experiment* (Keulen 1989), H. Near, *The Kibbutz Movement. A History, Volume I: Origins and Growth 1909-1939* (Oxford 1992), H. Near, *The Kibbutz Movement. A History, Volume II: Crisis and Achievement 1939-1995*, (Londen en Portland OR 1997), N. Besch, 'Die israelischen Genossenschaften, besonders die Siedlungsgenossenschaften des Kibbutz, des Moschaw Owdim und des Moschaw Schituf' *Kooperations- und genossenschaftliche Beiträge* 35 (1995), E. Ben-Rafael, *Crisis and Transformation. The Kibbutz at Century's End* (Albany 1997), C. Warhurst, *Between Market, State & Kibbutz. The Management and Transformation of Socialist Industry* (London 1999), M. Fölling-Albers en W. Fölling, *Kibbutz und Kollektiverziehung. Entstehung - Entwicklung - Veränderung* (Opladen 2000), D. Gavron, *The Kibbutz. Awakening from Utopia* (Lanham 2000), Y. Dror, *The History of Kibbutz Education. Practice into Theory* (Bern e.a. 2001).

## *Der neue Mensch in der neuen Gesellschaft*

gesellschaftlichen Verhältnisse; der Zionismus als Verkörperung der Idee einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk sowie die jüdische Sozialethik als Ausdruck der uralten jüdischen Tradition der sozialen Gerechtigkeit und der Solidarität. Der Kibbutz verfügte somit über einen Ideenpool, der in Verbindung mit den praktischen Erfordernissen der damaligen Zeit in Palästina diese kommunitäre Lebensform entstehen ließ. Nicht zuletzt durch die Verbindung von sozialistischen Gleichheitsidealen und nationalen Zielsetzungen des Zionismus entwickelte die Kibbutzbewegung ein Ordnungsmuster, das durch seine einzelnen Versatzstücke in der Lage war, herkunftsgeschichtlich unterschiedliche Juden unter dem Bild des *neuen Menschen* zusammenzuschweißen.<sup>4</sup> Die zionistisch-sozialistische Jugendbewegung wurde die Hauptkraft zur Ausbreitung der Kibbutzim. Für die Anfangszeit der Kibbutzim waren die anarchischen Utopiekonstrukte von Peter Kropotkin, Leo Tolstoi, Gustav Landauer und Martin Buber konstitutiv. Aus ihnen wurden variantenreich Handlungsanleitungen für die politische Praxis adaptiert.

*Peter Kropotkin* (1842-1921) hatte mit seiner Konzeption des 'industriellen Dorfes' einen enormen Einfluss auf das Konzept der großen, offenen Kibbutzim. Vorrangige Rezeptionspunkte hierbei waren: das Konzept der gegenseitigen Hilfe, die Entkoppelung von Lohn und Leistung verbunden mit der Orientierung an den Bedürfnissen, die Rotation in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, die Aufhebung der Trennung von Kopf- und Handarbeit, die Vereinigung von Landwirtschaft und Industrie, der Föderationsgedanke zwischen den einzelnen Siedlungen, aber auch die Bereitschaft, notfalls mit Gewalt die angestrebten Ziele zu erreichen.<sup>5</sup>

*Leo Tolstoi* (1828-1910) wirkte mit seinen Vorstellungen des einfachen Landlebens vorrangig auf das Konzept der kleinen, intimen Kibbutzim. Seine Überzeugung, dass der Mensch nur durch eine Rückkehr zur Natur, durch die Bearbeitung des Bodens, durch mit physischer Arbeit verbundenes Leben und durch ein pazifistisch und frugal bestimmtes Leben seine Erlösung finden kann, war nahezu kongruent zu den Auffassungen der Pioniere der Kibbutzbewegung. Ebenso wie Tolstoi waren sie der Ansicht,

4 Dan Diner, *Israel in Palästina. Über Tausch und Gewalt im Vorderen Orient* (Königstein/Ts. 1980).

5 P. Kropotkin, *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt* (Leipzig 1908), P. Kropotkin, *Landwirtschaft, Industrie und Handwerk oder Die Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft, von geistiger und körperlicher Arbeit* (hernieuwde druk; Berlijn 1921).

dass die hier skizzierten Elemente eine unabdingbare Voraussetzung für den Aufbau eines humanistischen Gemeinwesens wären, die erst die Rettung des Menschen vor Ausbeutung, Unterdrückung und knechtischer Unterordnung ermöglichen würde.<sup>6</sup>

Gustav Landauers (1870-1919) Forderung nach einem organischen Aufbau der Gemeinschaftssiedlungen, im Gegensatz zu Kropotkins expansionistischem Konzept, beeinflussten den Ansatz von der Errichtung einer ethischen Gemeinschaft, in der die Selbstverwirklichung der Mitglieder und die Regeneration der Gemeinschaft miteinander verbunden sind. Landauers Hinweis, dass eine soziale Revolution nur dann gelingen kann, wenn der Faktor Mensch bedacht wird, sein Bemühen, die Ideale von Kropotkin und Tolstoi zu verbinden und seine Forderung nach dem *sofortigen Beginnen* und Beispielgeben waren nicht nur für die jüdische Jugendbewegung höchst attraktiv, sondern ebenso für die Kibbutznikim.<sup>7</sup>

Martin Buber (1878-1965) vertrat ebenso wie sein Freund Gustav Landauer das Konzept der organischen Siedlung, die den Menschen ein Beispiel für den Aufbau echter Gemeinschaften liefern sollte. Buber verband, im Gegensatz zu Landauer, das Konzept der organischen Siedlung mit der nationalen Renaissance des Judentums. Er schrieb den *Chalutzim* (Pionieren) eine historische Mission zu und stellte die Kibbutzim zudem in seinem Buch *Pfade in Utopia* in einen ideengeschichtlichen Zusammenhang, der ihre Einmaligkeit hervorhob und sie in ihrem Avantgardebewusstsein bestätigte.<sup>8</sup>

## Das Konzept des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft

Die vorgestellten anarchischen Utopieansätze bildeten in summa sowohl das Ideenreservoir für die sich entwickelnde Kibbutzbewegung, als auch die Blaupause für die konkrete Ausgestaltung ihrer Sozialutopie. Die Gründergeneration der Kibbutzim war davon überzeugt, in Palästina eine *neue Gesellschaft* zu errichten, die die vorherrschende bürgerliche Gesellschaft ebenso wie die Ghettoexistenz negiert. Die neue, sozialistische

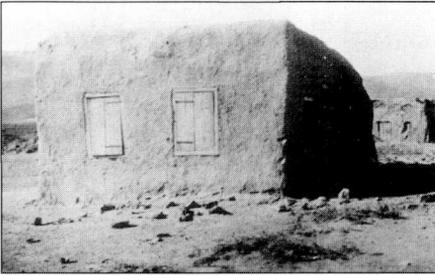
6 L.N. Tolstoi, *Was sollen wir denn tun?* 2 delen (München 1991).

7 G. Landauer, *Die Revolution*, ingeleid door S. Wolf ed. (Münster 2003), G. Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, ingeleid door H.J. von Heydorn ed., (Frankfurt a.M. 1967).

8 M. Buber, *Pfade in Utopia* (Heidelberg 1950).

Gesellschaft sollte sich aus autonomen Siedlungen zusammensetzen, die durch ein Netzwerk miteinander verbunden sind. Die Kibbutzim wurden als sich ökonomisch weitgehend selbst versorgende und politisch als selbst verwaltete Einheiten konzipiert, verbunden mit dem Verzicht auf politische Institutionen und Herrschaftsverhältnisse.

Wie die *neue Gesellschaft* beschaffen sein sollte, wurde im Mai 1923 auf einer Konferenz der verschiedenen Kibbutzim festgelegt.<sup>9</sup> Ihre Charakteristika können wie folgt zusammengefasst werden: Unterordnung der Individualinteressen unter die Gemeinschaftsbelange; kollektive Konsumtion und Produktion sowie Verzicht auf privates Eigentum; kollektive Distribution für alle Mitglieder auf einer gleichberechtigten Grundlage; Gleichheit zwischen den Geschlechtern und unter den



Um Juni (kibbutz Degania): de hut waar de eerste joodse kibbutzbewoners leefden van 1909 tot 1912. Uit: Henry Near, *The Kibbutz Movement: A History. Volume 1: Origins and Growth, 1909-1939* (Oxford 1992) 207.

Mitgliedern; Basisdemokratie und Selbstverwaltung der Siedlungen; Verpflichtung zur Selbstarbeit und Ablehnung von Lohnarbeit; Rotationsprinzip; Recht auf freie Meinungsäußerung, Religions- und Parteizugehörigkeit; individuelle und gegenseitige Bürgschaft zwischen den Mitgliedern; Fürsorge für Alte und Schwache; Erziehung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen entsprechend den Gemeinschaftsidealen und deren materielle Versorgung durch die Gemeinschaft sowie die freie Auswahl der Mitglieder durch die Gemeinschaft.<sup>10</sup> Die hier vorfindbaren Prinzipien der zentralen Rolle der Gemeinschaft, der Gleichheit und der kollektiven Kindererziehung dienen der Kibbutzbewegung als Handlungsmaxime und ideelle Fundierung. Der Kibbutz verkörperte somit den Prototyp der *neuen Gesellschaft* für den *neuen Menschen* – entsprechend den Vorstellungen von Kropotkin, Tolstoi, Landauer und Buber.<sup>11</sup>

Freilich bedurfte die neue Gesellschaft eines *neuen Menschen*.

9 H. Vitales, *A History of the Co-operative Movement in Israel*, Book Two: *The Evolution of the Kibbutz Movement* (Londen 1967) 56.

10 Yassour ed., *The History of the Kibbutz*, 180-184.

11 Idem, 'Black Flag on the Kibbutz Water Tower'.

Entsprechend der unterstellten Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen ging man im Gegensatz zu Marx davon aus, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erst ändern werden, wenn der Mensch dazu erzogen und umgebildet wurde. Der *neue Mensch* sollte stolz, abgehärtet, wehrfähig und sich selbst erziehend sein. Er sollte nicht mehr seine individuellen Interessen und Bedürfnisse, sondern die Belange der Gemeinschaft in den Vordergrund stellen und bereit dazu

sein, alles zu tun, um eine sozialistische Gesellschaft, die auf Gerechtigkeit und Solidarität beruht, zu verwirklichen. Aber nicht nur die Suche nach Idealen und der eigenen Identität ist kennzeichnend für den neuen Menschen, sondern ebenso die Debatte um eine neue Körperlichkeit. Verbunden mit der skizzierten grundlegenden Änderung der Persönlichkeitsdispositionen, kam es zur Idealisierung der Körperlichkeit – insbesondere durch die jüdische Jugendbewegung. Ihrem Selbstverständnis entsprechend, sollte der physisch und psychisch *neue Mensch* nichts mehr mit dem ghettoisierten Juden ('Golustyp') gemein haben: Sie verabscheuten das Bild des intellektuell gebildeten, aber schwächlichen Juden, der sich selbst nicht verteidigen und für seine Ansprüche eintreten konnte. Ihnen schwebte ein neues Männlichkeitsideal vor, das von Max Nordaus 'Muskeljudentum' geprägt war.<sup>12</sup> Der 'Golustyp' sollte sich zum 'Muskeljuden' entwickeln und wurde zum Ideal des Pioniers in Palästina stilisiert, der den Aufbau des Landes bewerkstelligen und dieses zur Not auch verteidigen konnte. Das Ideal verkörperte der männliche, produktiv tätige Mensch mit dem Drang zur Tat.

Zusammengefasst beinhaltete das Bild des *neuen Menschen* einen sozialistischen Prometheus, der sich seiner Stärken und Kräfte aber auch seiner Mission bewusst, keine Aufgabe und keinen Konflikt scheut und in einer Art heilsgeschichtlichem Auftrag durch den Aufbau einer neuen Welt



Het ideaal van de 'shomer': hij/zij is 'puur van lichaam en geest, rookt en drinkt niet en behoudt zijn/haar maagdelijkheid.' Uit: Near, *The Kibbutz Movement*, 210.

12 M. Nordaus, 'Muskeljudentum' in: *Max Nordau's zionistische Schriften* (Keulen en Leipzig 1909) 379-381.

ein Vorbild für die Menschheit schafft. Aus diesem Verständnis heraus wurde eines der wirkmächtigsten nationalen Symbole geschaffen: das Ideal des *Chalutzit* (Pioniertum). Der zentrale Wert dieses Pioniergeistes bestand in dem Verzicht auf die Hebung des individuellen materiellen Lebensstandards zugunsten schwerer körperlicher Arbeit im Dienst an der Gemeinschaft. Der Chalutz sollte den *neuen Menschen* verkörpern, der die persönliche Selbstaufopferung mit dem Aufbau einer nationalen Heimstätte verbindet: Landarbeit, Bodenverbundenheit, Hebräisch sprechen, nationale Solidarität, Gemeinschaftsgeist und Selbstwehr.<sup>13</sup> Als Sinnbild für den Chalutz, als höchste Erfüllung dieses Ideals, galten die Kibbutznikim. Sie verstanden sich als geistige, kulturelle, umfassender gesagt, als die zionistische Avantgarde einer neu entstehenden, humanen Gesellschaft, in der traditionelle und bourgeoise Werte vom Ideal der Gemeinschaft abgelöst werden.

### **Die Umsetzung der Ideale**

Die Kibbutzim haben versucht, ein großes Maß an Gleichheit, Freiheit, Selbstarbeit, Solidarität und Gemeinbesitz zu verwirklichen. Sie gaben ihren Mitgliedern ein Maximum an sozialer Sicherheit und Geborgenheit. Durch die Interdependenz zu der sie umgebenden Gesellschaft mussten die beschriebenen Ideale immer wieder modifiziert werden. Im Laufe der Zeit formten sich die Struktur und die Grundprinzipien der Kibbutzim heraus, die in den Statuten der Vereinigten Kibbutzbewegung (*Takanot HaKibbutz*) festgeschrieben wurden: die zentrale Rolle der Gemeinschaft, die Gleichheit als gesellschaftliches Strukturprinzip und das Erziehungsmonopol.

### **Die zentrale Rolle der Gemeinschaft**

Der Gemeinschaft wurde stets die Priorität vor den Partikularinteressen der Mitglieder eingeräumt. Der einzigartige Charakter des Kibbutz drückte sich vor allem in dem allumfassenden, manchmal sogar extremen Kollektivismus aus, der alle Lebensbereiche im Kibbutz umfasste. Jede Form familiärer Bindung oder das Privatleben von Mitgliedern wurde entschieden abgelehnt. Die Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft wurde aber nicht als eine Einschränkung der Individualität verstanden, vielmehr ging man davon aus, dass erst das Kollektiv die Entwicklung der

13 S.N. Eisenstadt, *Die Transformation der israelischen Gesellschaft* (Frankfurt a.M. 1987) 210.

eigenen Person in einem emanzipatorischen Sinne ermöglichen würde. Der *neue Mensch* wusste also seine Interessen mit denen der Gemeinschaft *a priori* vollkommen deckungsgleich. Der Gemeinschaft kam in diesem Zusammenhang auch eine sozialtherapeutische Funktion zu. Neben dem Gefühl nahezu unbeschränkter Sicherheit durch die Gruppenzugehörigkeit und dem Verzicht auf Leistungsdruck und Wettbewerb, konnte die notwendige emotionale Stabilität der Mitglieder nur durch die Gemeinschaft gewährleistet werden, die die Familie ersetzte.

Das Primat der Gemeinschaft bestimmte auch die Organisationsstruktur der Kibbutzim. Der Kibbutz war als selbstverwaltetes Kollektiv nach basisdemokratischen Prinzipien verfasst. Das Demokratieverständnis basierte auf dem Idealismus und dem freien Willen, voluntaristische Gemeinschaften zu bilden. Ohne jede materielle Vergünstigung wurde die Selbstverwaltung von zeitweiligen von der Generalversammlung gewählten Amtsträgern ausgeführt. Jeder Kibbutznik hatte das Recht, aber auch die Pflicht, wenn er gewählt wurde, Ämter innerhalb des Kibbutz zu übernehmen oder in seinem Interesse und als sein Beauftragter außerhalb der Kibbutzgemeinschaft zu fungieren.<sup>14</sup> Auch im kulturellen Bereich und der Freizeit wurde zur Festigung des Gemeinschaftsideals großer Wert auf Interaktionen zwischen den Mitgliedern gelegt. Fast alle kulturellen Veranstaltungen waren auf Gruppenaktivitäten ausgerichtet und ließen wenig Zeit für private Aktivitäten.<sup>15</sup> Jeder Kibbutz unterhielt eine Gemeinschaftsküche und einen großen Speisesaal (*chader ochel*), in dem die Kibbutzgemeinschaft ihre Mahlzeiten gemeinsam einnahm. Das gemeinsame Essen wurde rotierend von den Mitgliedern zubereitet. Nicht nur das gemeinsame Mahl an sich sollte den Zusammenhalt der Gemeinschaft fördern. Zusätzlich wurden nur Tische aufgestellt, die ab sechs Personen aufwärts zu besetzen waren. Zudem wurde vorausgesetzt, dass die Mitglieder bei jeder Mahlzeit die Zusammensetzung der Tischgemeinschaft veränderten. Der *chader ochel* war nicht nur ein Speisesaal, sondern fungierte auch architektonisch als ikonographisches Symbol für die zentrale Rolle der Gemeinschaft. Er besaß die Funktion des sozialen, politischen und zeremoniellen Zentrums.

14 Busch-Lüty, *Leben und Arbeiten im Kibbutz*, 46 ff.

15 Ch. J. Erasmus, *In Search of the Common Good. Utopian Experiments Past and Future* (New York 1977) 178.

## **Gleichheit als gesellschaftliches Strukturprinzip**

Die Idee des Kibbutz lag in der Verwirklichung einer klassenlosen Gemeinschaft, in der jeder Mensch dem anderen gleichgestellt und frei von Ausbeutung und Herrschaft ist, in der kein Mensch weniger wert ist als der andere. Dabei ist zu beachten, dass der Begriff der Gleichheit sich für die Kibbutzim nicht allein in einer materiellen Verteilungsgerechtigkeit erschöpfte, sondern eine radikale Verwirklichung der Gleichheit in allen Lebensbereichen angestrebt wurde. Die Forderung nach gleichen Rechten und gleichen Partizipationschancen für die Mitglieder sollte nicht nur hohle Phrase bleiben. Vielmehr wurden sie als notwendige Bedingung für die Vermeidung von materieller und politischer Ungleichheit sowie aller anderen Statusdifferenzierungen angesehen. Jedes Mitglied wurde als gleichwertig und gleichrangig betrachtet, was sich in der Aufhebung des Leistungsprinzips widerspiegelte: jeder Arbeit wurde die gleiche Wertigkeit zugesprochen. Um von vornherein eine hierarchische und bürokratische Gesellschaftsstruktur im Kibbutz zu vermeiden, wurde das Rotationsprinzip als Logik des gesellschaftlichen Ausgleichs konzipiert. Nicht nur hinsichtlich der Führungspositionen (Sekretär, Wirtschaftskoordinator, Finanzverwalter) wurde nach einer ein- bis dreijährigen Amtszeit gewechselt, sondern ebenso wurde in den unterschiedlichen Produktionsbereichen ein turnusmäßiger Wechsel der Mitglieder vollzogen. Neben der Forderung nach Gleichheit unter den Mitgliedern wurde auch strikt die Einhaltung der Gleichheit der Geschlechter eingefordert. Im Kibbutz sollten die Frauen nicht mehr länger unter der patriarchalischen Ungleichheit leiden, wie sie in den bürgerlichen Gesellschaften bestand. Um die Gleichheit der Mitglieder untereinander zu gewährleisten, wurden die Produktionsmittel ebenso wie die Konsumption kollektiviert. Das Privateigentum an Produktions- und Arbeitsmitteln wurde abgeschafft und als unveräußerliches Gemeineigentum deklariert. Das Geld als Zahlungs- und Tauschmittel und der Privatbesitz wurden als Inkarnation der Ungleichheit der bürgerlichen Gesellschaft geächtet. Alle Ausgaben wurden aus einer gemeinsamen Kasse bestritten, den Mitgliedern war es nicht erlaubt, private Konten außerhalb des Kibbutz zu besitzen. Aber auch im Bereich der Distribution wurde strikt auf eine gleiche materielle Verteilung geachtet und nur in begründeten Einzelfällen davon abgewichen. Mit dem Wegfall der Orientierung an den Individualinteressen der Mitglieder und der Ausrichtung der Produktion und Verteilung der Güter entsprechend den Belangen der Gemeinschaft wurde ein krisenfreies

Gemeinwesen intendiert, das eine optimale Befriedigung der Bedürfnisse der Mitglieder ermöglichen sollte.

## Das Erziehungsmonopol

Für die Entwicklung der kollektiven Kindererziehung (*Chahinuch Hameshutaf*) wurde das bereits beschriebene Gemeinschaftsideal ausschlaggebend. Die Theoretiker der Bewegung waren davon überzeugt, dass die Kinder durch eine intensive Gemeinschaftserziehung besser und gründlicher auf das Leben im Kollektiv vorbereitet und dadurch der Fortbestand der Gemeinschaft gesichert würde. Aus ihrer Sicht war es von entscheidender Bedeutung, ob es gelang, die nachfolgenden Generationen im Geiste der Gemeinschaft zu erziehen. Das Konzept der arbeitsorientierten Schule sollte den Grundstein für das zionistisch-pionierhafte Streben legen. Die entscheidende theoretische Legitimation für die Kollektiverziehung im Kindesalter jedoch wurde der Psychoanalyse Freuds entlehnt. Der Zweck des Kibbutz wurde nicht nur allein in der Verwirklichung einer *neuen Gesellschaft* gesehen, sondern er war, vor allem der, einen neuen Menschen zu schaffen.<sup>16</sup> Um diesem Anspruch gerecht zu werden sollten die Kinder nicht von ihren Eltern erzogen werden, da dies in der Auffassung der Kibbutznikim nur ihre Entwicklung hemmen würde. Die Erziehung zum *neuen Menschen* wurde in die Hände von ausgebildeten Erziehern (*Metapelet*) und Lehrern gelegt, die die Kinder nach den modernsten Grundsätzen der Didaktik, Pädagogik und Psychologie betreuten. Diese Fachkräfte sollten Kibbutzmitglieder sein, damit neben der Allgemeinausbildung ein hohes Niveau des angestrebten Gemeinschaftsideals gewährleistet werden konnte. Um jeden störenden Einfluss von außen zu vermeiden wurden die Kinder, getrennt von den Eltern, in besonderen Einrichtungen betreut, in denen sie leben und lernen sollten. Selbst nachts schliefen die Kinder nicht bei ihren Eltern. Die Kollektiverziehung begann kurz nach der Geburt und ging bis zum 18. Lebensjahr. Mit zunehmendem Alter wechselten sie von der Kinderkrippe für Säuglinge und Babys zu den Kinderhäusern und Kindergärten bis hin zu den Primar- und Sekundarschulen. In allen Phasen wurden die Kinder von fachlich qualifizierten Erziehern und Lehrern betreut. Alle Kinder erhielten, ob besonders begabt oder nicht, in eigenen Schulen der Kibbutzbewegung bis einschließlich zum 12. Schuljahr Unterricht.<sup>17</sup> Zusammenfassend lassen

16 Weingarten geciteerd in: Bettelheim, *Die Kinder der Zukunft*, 33.

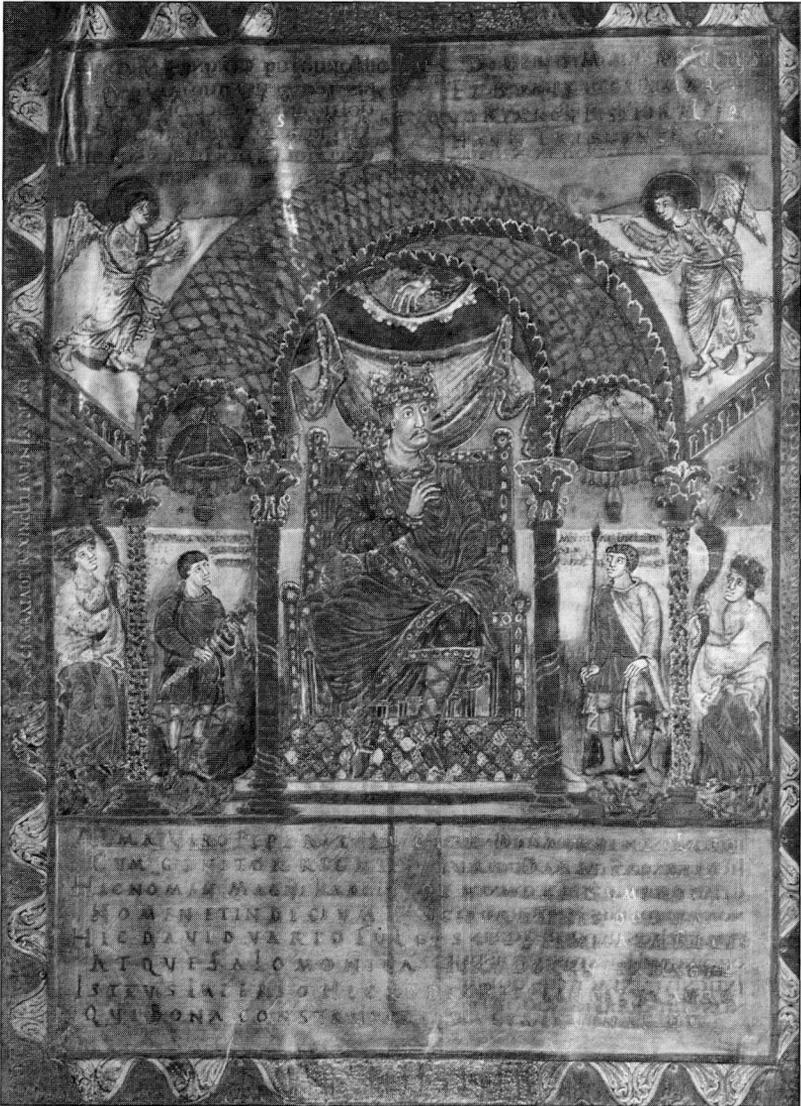
17 Vgl. H. Darin-Drabkin, *Der Kibbutz. Die neue Gesellschaft* (Stuttgart 1967) 83.



Strukturen und Grundprinzipien verändert werden mussten: Das Beharren auf einen Arbeitsmarkt, der ohne Leistungsanreize und differenzierte Löhne auskommen wollte, war spätestens mit der beschleunigten ökonomischen Entwicklung der israelischen Gesellschaft ab den 1980er Jahren nicht mehr durchzuhalten. Die Grundprinzipien wurden aufgeweicht, die Lohnarbeit nahm zu, die Rotation wurde gestoppt und differenzierte Gehälter sind mittlerweile in den Kibbutzim keine Seltenheit mehr. Die neuen Strukturen in den Kibbutzim weisen eher jene Merkmale moderner kapitalistischer Gesellschaften auf, welche die Gründer der Kibbutzim gerade vermeiden wollten: Arbeitsteilung, soziale Ungleichheit und private Haushaltsführung in der Kleinfamilie. Die gegenwärtige Entwicklung der Kibbutzbewegung ist von einer Transformation der kollektiven Utopie hin zu einem individualistischen Kontraktualismus gekennzeichnet.

Die Kibbutzbewegung bietet derzeit ein Bild der relativen Stagnation. Das Gros der Kibbutzim vollzieht Sezessionsbewegungen vom ursprünglichen Modell. Ihr Spektrum reicht vom gemeinschaftlichen Kibbutz (Kibbutz shitufi), der am Kollektiv des traditionellen Kibbutz festhält, über den erneuerten Kibbutz (Kibbutz mitchadesh) mit individueller Verantwortung und Privatbesitz des einzelnen Mitglieds bis hin zu den Stadtkibbutzim (urban kibbutzim), die einen anarchischen Ansatz verfolgen. Letztlich zeitigt die Bewertung der Leistung der Kibbutzbewegung folgendes Resultat: Trotz aller Hingabe und Selbstaufopferung für die Umsetzung der Ideale gelang es der Kibbutzbewegung weder den neuen Menschen noch die neue Gesellschaft zu realisieren. Ein Konzept, das den Kibbutzim als eigenständiger Lebensform das Überleben in der gewandelten israelischen Gesellschaft im 21. Jahrhundert sichert, ist nicht erkennbar.

# **Supplement**



Miniatuur van Karel de Grote, geflankeerd door de pausen Gelasius I en Gregorius I. De Roomse keizer, beschouwde zich in de eerste als een Europees heerser in de Romeinse traditie.